I.
Die französischen Familiennamen in der heutigen Rheinpfalz.

Der Inhalt dieses ersten Teiles meiner Abhandlung besteht im Wesentlichen aus einer mit manchen Ergänzungen und Berichtigungen versehenen Umarbeitung eines früher von mir im „Pfälzischen Museum“[1]) (Monatsschrift für heimatliche Litteratur und Kunst, Geschichte und Volkskunde) veröffentlichten Aufsatzes über den gleichen Gegenstand. Weggelassen sind hier die dort aufgrund näherer Beschäftigung mit französischer Onomatologie angestellten Versuche zur etymologischen Deutung der einzelnen Namen, von denen ja viele als ursprüngliche Gattungsnamen, Vornamen u. ä. leicht durchsichtig sind, während manche andere, ganz wie es z. B. bei der deutschen oder altrömischen Namensforschung der Fall ist, der richtigen Erklärung und Erschliessung des ihnen innewohnenden Sinnes allerlei Schwierigkeiten bereiten. Es erhellt von selbst, dass eine Zusammenstellung und nähere Betrachtung der französischen Familiennamen, die in einem von altersher, kurze Unterbrechungen abgerechnet, deutschen, d. h. von einer deutsch redenden Bevölkerung bewohnten, zu einem deutschen Staate, bezw. zum deutschen Reiche von jeher zugehörigen Lande, — wie es die jetzige Rheinpfalz, bezw. die frühere Kurpfalz, das Herzogtum Zweibrücken nebst den zahlreichen andern grössern und kleinern Herrschaftsgebieten, war und ist, — früher vorhanden waren und jetzt noch fortbestehen, ein wissenschaftliches Interesse hauptsächlich nach zwei Seiten zu erwecken geeignet ist:

[1]) I. und II. Jahrgang: 1884 Nr. 5, 7, 8, 9 und 1885: Nr. 7 (früher in Neustadt a. H., jetzt in Kaiserslautern erscheinend, Redakteur: Subrektor *Dr. Schmitt* in Edenkoben).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach der geschichtlichen und nach der sprachwissenschaftlichen Seite. Das Gleiche lässt sich von allen nicht der grossen Mehrheit einer Nation oder eines Stammes angehörigen Personen-, Familien- und Ortsnamen fremder Sprache behaupten, welche einer Minderheit der Bevölkerung von fremdländischem Ursprung eigen sind oder ehedem waren. Man denke beispielsweise an das französische Element, soweit es in Namen seinen Ausdruck gefunden und seine Spuren hinterlassen hat, inmitten der ursprünglich grösstenteils reindeutschen Lande und Stämme des jetzigen Reichslandes, oder an den ganz beträchtlichen Prozentsatz slawischer Orts-, bezw. Familiennamen (namentlich adeliger Geschlechter, die von Oertlichkeiten hergenommen sind), zum Teil auch Personennamen und anderweitiger in die betreffenden deutschen Volksmundarten übergegangener Sprachreste slawischen Ursprungs, wie sie uns in grosser Masse in früher von Slawen bewohnten, später germanisierten Gebietsteilen des deutschen Reiches entgegentreten, so im bayrischen Ober- und Mittelfranken, in Schlesien, im Königreich und in der Provinz Sachsen, in Pommern, Ostpreussen u. s. w. Man kann mit Recht behaupten, dass die geschichtliche und sprachwissenschaftliche Feststellung und Betrachtung dieser Namen, ihres Aufkommens, ihrer Veränderungen, ihres völligen Schwindens oder Fortdauerns neben den bestimmten Daten der politischen und Kulturgeschichte der betreffenden Länder, wozu selbstverständlich noch manche anderweitige Denkmäler und Beweisstücke kommen, eines der ausgiebigsten und zuverlässigsten Mittel ist, durch welche das gegenseitige Verhältnis der betr. Bevölkerungsminderheit zur Mehrheit und umgekehrt innerhalb eines und desselben Landes mit ursprünglich zweisprachigen Einwohnern sicher erkannt und durch die Jahrhunderte hindurch verfolgt werden kann. Zunächst inbezug auf den äussern Umfang des von dem einen oder andern Stamm besetzten Teiles des gemeinsam bewohnten Gebietes, inbezug auf das Verhältnis der beiderseitigen Kopfzahl, dessen wechselnde Verschiebung, — doch ist nicht zu übersehen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dass bei genauerem, liebevoll auf das Einzelne und scheinbar Unbedeutende eingehendem Forschen auch zahlreiche feinere Züge und Beziehungen nach verschiedenen andern Seiten sich auffinden lassen. Doch es ist hier nicht am Platz, dies näher auseinanderzusetzen. Wenden wir den angedeuteten Gesichtspunkt der Betrachtung auf unsern Fall an, so ergibt sich zunächst für den Historiker im allgemeinen folgendes: Der Bruchteil der pfälzischen Bevölkerung, welcher aus Frankreich und den wallonischen Niederlanden und auch aus der französischen Schweiz seinerzeit in die alte Pfalz eingewandert ist, romanischer Abstammung war und der französischen Sprache als Muttersprache sich bediente, war zu keiner Zeit numerisch so bedeutend oder übte, um mich kurz auszudrücken, eine solche innerliche Assimilationskraft auf die ja weitaus überwiegende reindeutsche Mehrheit der Landesbevölkerung aus, dass letztere in ihrem nationalen Wesen, in ihrer Sprache, Sitte, Denkweise u. s. w. wesentlich von jenem beeinflusst worden wäre. Nur auf einzelne Seiten des äussern Kulturlebens wurde durch die Eingewanderten in einer augenfälligen, vorteilhaften Weise eingewirkt: Vor allem brachten die „Wallonen“ das in ihrer Heimat auf einer hohen Stufe stehende Tuchwebergewerbe und andere „nahrhafte“ und nützliche Fabrikationszweige, in denen die Pfälzer noch zurück waren, in die ihnen als Heimstätten angewiesenen Orte mit und verhalfen denselben hauptsächlich durch ihren Gewerbfleiss zu einem rascheren, erfreulichen Aufschwung, der leider infolge der zahlreichen Heimsuchungen der Pfalz durch schwere Kriege im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts immer wieder gehemmt wurde. Also, der alteingesessene Grundstock des Pfälzer Volkes wurde durch die in verschiedenen Zwischenräumen eingesprengten Häuflein Franzosen nicht tiefgehend berührt, das eigentümliche Wesen des Pfälzers, das nach Riehls[1]) bekannter

[1]) *W. H. Riehl:* Die Pfälzer, 1857, S. 105—126. Wäre dem geistvollen Kulturhistoriker und Volkspsychologen die oben besprochene Thatsache nahe gelegt worden, so hätte er sicher hierüber eine feinsinnige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Darlegung den „Gegenzug“ des fränkischen und alemannischen Charakters und Volkstums zur Grundlage hat, erlitt durch die von Zeit zu Zeit da und dort eingegangene Verbindung mit dem französisch-wallonischen Element keine die Wurzel ergreifende Veränderung, wohl aber — dies zu behaupten hat man guten Grund — hat der Tropfen französischen Blutes, welcher dem Pfälzer Volkskörper dadurch zugeführt wurde, erfrischend und belebend auf diesen eingewirkt. Es wäre eine sehr dankbare, freilich nicht gerade leichte Aufgabe, diese Einflüsse aufgrund eindringender historischer Studien nach allen Seiten näher nachzuweisen und überhaupt zu zeigen, wie sich das fremde Volkselement auf dem Pfälzer Boden, wo es, anfangs wenigstens, ziemlich lokalisiert und an weitergehender Verbreitung gehindert war, entwickelte, welche Wirkungen es entfaltete und wie es sich dem Pfälzertum verhältnismässig schnell amalgamierte, um schliesslich ganz und gar in ihm aufzugehen. Kurz, es wäre die Geschichte der in die Pfalz eingewanderten Wallonen und Franzosen zu schreiben. Den meisten Raum würden in derselben natürlich die Hugenotten-Kolonien einnehmen, welche namentlich unter dem Schutz des Pfälzer Kurfürsten Friedrich III. und seines edeln Sohnes, des Pfalzgrafen und Administrators Johann Casimir, an verschiedenen Orten der Kurpfalz entstanden, so in St. Lambrecht, Otterberg[1]), Schönau (bei Heidelberg) und Frankenthal. Auch Pfalzgraf und Herzog Johannes I. von Zweibrücken gestattete im Jahre 1593 Reformierten, die ihres Glaubens wegen aus Frankreich und den Niederlanden verjagt worden waren, sich in Annweiler niederzulassen, womit er zugleich die Ab-

Bemerkung hier eingestreut, wie solche gerade in diesem Abschnitte in Fülle niedergelegt sind.

[1]) Über die Einwanderung der 1567 aus Antwerpen ausgewanderten, zuerst von Friedrich III. in dem Kloster Schönau aufgenommenen Wallonen nach Otterberg aufgrund des Vertrages Johann Casimirs, gegeben zu Neustadt 15. Juni 1579, siehe den Bericht über das „Wallonenfest“, erstattet von † Pfarrer *Conrad Reiffel*, gedr. zu St. Ingbert bei Demetz, 1879, 8, 34 S. (Dieser Festbericht wurde mir durch die Güte des Herrn Pfarrers Knecht in Otterberg zugestellt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sicht verband, den gesunkenen Wohlstand dieser Stadt wieder zu heben.[1]) Ein anerkennenswerter Versuch zu der soeben als wünschenswert bezeichneten Arbeit ist gemacht von dem verdienten Bearbeiter der protestantischen Kirchengeschichte der Pfalz, Herrn Pfarrer Theodor Gümbel.[2]) Ein typisches Bild der Entwicklung einer solchen Wallonenkolonie in der Pfalz[3]) bietet uns die Geschichte derjenigen zu Lambrecht, über welche uns ziemlich reich fliessende Quellen zugebote stehen, namentlich das Zunftbuch der dortigen Tuchweberinnung. Das einschlägige Material ist trefflich verarbeitet in der musterhaften historischen Monographie von Professor Anton Stauber (früher in Speyer, jetzt in Augsburg): „Kloster und Dorf Lambrecht" in den „Mitteilungen des historischen Vereines der Pfalz", IX, S. 49—227 (1880), besonders von S. 158 an. Ich teile aus dieser Schrift hier folgendes mit: Das aus der Zeit der Regentschaft Johann Casimirs stammende, jetzt noch im Besitz der Gemeinde Lambrecht befindliche wallonische Zunftbuch enthält 160 Namen von jedenfalls gleichzeitig lebenden Zunftgenossen, denen je ein eigenes Blatt in dem Kleinquartbande angewiesen ist, aber „sämtliche Eintragende zeigen sich der französischen Grammatik nicht vollständig mächtig und schreiben die Wörter nach dem Eindrucke, den ihr Ohr empfing". Von 1708 an werden die Aufzeichnungen statt in französischer Sprache in deutscher weitergeführt; die meisten wallonischen Namen verschwinden und grösstenteils nur deutsche füllen von da an die Blätter des Zunftbuches. Von diesen etwa 150—160 französischen Familien-

---

[1]) Näheres bei *Lehmann*, „Geschichte des Herzogtums Zweibrücken" (München 1867) p. 393 und 394. — Die „Geschichte der Stadt Annweiler" von *Dr. Jak. Schlossstein*, 1886, war mir leider nicht mehr zugänglich.

[2]) „Die wallonischen und französischen Kolonien in der Pfalz aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert", Pfälz. Museum 1885, Nr. 9.

[3]) Eine Geschichte der französischen Kolonien in Deutschland, verfasst von *Köhler*, in Gotha bei Perthes erschienen, ist mir nur dem Namen nach bekannt. Ich weiss also nicht, ob in derselben auch die Pfalz berücksichtigt ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

namen Lambrechts hat sich daselbst nur ein Dutzend bis auf die Gegenwart erhalten, z. B. Botzong, früher Baudeson.[1]) Diese auffällige Verminderung erklärt sich zur Genüge daraus, dass der grösste Teil der in Lambrecht sesshaften wallonischen Familien, durch die Schrecken und Nöten des pfälzischen und spanischen Erbfolgekrieges bedrängt, zur Auswanderung und zur Rückkehr in die frühere Heimat, besonders nach Verviers, bewogen wurde. Ähnlich wie in Lambrecht erging es den eingewanderten Wallonen und Franzosen auch anderwärts: bald, d. h. von der zweiten und dritten Generation nach der erfolgten Niederlassung an, ging die Kenntnis der Muttersprache allmählich verloren; an die Stelle der französisch redenden und lehrenden Prediger und „Schuldiener" (d. h. Volksschullehrer) traten Deutsche, und die französischen Kirchen- und Schulgemeinden gingen ein.[2]) Nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 wandte sich ein Teil der ihr Vaterland verlassenden Hugenotten wieder in die heutige Pfalz, und als unter Ludwig XV. die Dragonaden wieder auflebten, fand anfangs des 18. Jahrhunderts noch einmal ein Zuzug statt. Die Ankömmlinge brachten die Seidenweberei, Strumpfwirkerei und andere nützliche Gewerbszweige in ihre neue Heimat mit und erwiesen sich als rührige, für den ihnen zuteil gewordenen Schutz dankbare Unterthanen. Ich habe mich bemüht, nähere Angaben über die Namen, die Zahl, die Lebensverhältnisse der weiland französischen Kolonisten in Annweiler und Frankenthal zu erhalten aufgrund der Einträge in den Kirchenbüchern und etwaiger anderer Urkunden, leider ohne Erfolg. Denn die Herren, an welche ich mich mit meiner Bitte wandte, bezeigten

---

[1]) Im „Pf. Mus." 1884, S. 34, 35 u. 53, habe ich aufgrund des Verzeichnisses in dem mehrerwähnten Zunftbuch der Tuchmacher-Innung und der Angaben der Grundbesitzbücher der Gemeinde Lambrecht (Dank der Güte des Herrn Stadtschreibers Möser) eine vollständige Liste der Lambrechter Wallonennamen mitgeteilt.

[2]) Näheres über die französisch-reformierte Gemeinde in Annweiler, bezw. ihre Prediger, findet sich in *Crollius'* Oratio de Anvilla, Bip. typ. Petri Hallanzy 1767, p. 80—101. Vgl. unten!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zwar Interesse für die Sache und wollten Nachforschungen anstellen, aber — „der Rest war Schweigen.“ Die in meinem Heimatsorte Otterberg jetzt noch vorhandenen Wallonennamen habe ich meiner Liste sämtlich einverleibt. Die meisten Familien, die seinerzeit einwanderten, blühen dort noch; im Jahre 1879 (s. ob.!) wurde von denselben ein Gedenkfest anlässlich des 300. Jahrestages der Niederlassung gefeiert. Auch in Kusel siedelten sich französische Protestanten an. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den Eifer für lokalgeschichtliche Forschungen nach dieser Seite hin in den genannten Städten in etwas zu beleben.[1])

Noch schwieriger war es für mich, inbetreff der andern, zum Teil auch der katholischen Konfession angehörigen Familien mit französischen Namen, die zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Teilen Frankreichs, vereinzelt auch aus der Schweiz, in die heutige Rheinpfalz einwanderten und sich hier ansässig machten, zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Was ich hierüber teils durch Mitteilungen anderer, teils durch eigenes Suchen[2]) in Erfahrung bringen konnte, habe ich grösstenteils — es ist im ganzen nicht viel — schon früher a. a. O. bekannt gegeben. Es würde einem Einzelnen grossen Aufwand an Zeit, Mühe und Geld verursachen, über jede pfälzische Familie, die einen französischen Namen

---

[1]) Der Prediger der reformierten Gemeinde französischer Zunge in Frankfurt a. M., Herr Pfarrer Correvon, machte vor einiger Zeit in der Pariser „Revue chrétienne“ Mitteilungen über die Hugenottenkolonien in Berlin, Dresden, Nürnberg, Erlangen und Schwabach; leider beschränkt sich meine Kenntnis hievon auf diese kurze Zeitungsnotiz.

Kürzlich richtete der Vorstand des neuerdings ins Leben gerufenen „Deutschen Hugenotten-Vereins“ die Bitte an „diejenigen Personen, welche von den um 1685 aus Frankreich um ihres Glaubens willen Geflohenen abstammen und z. Z. einer bestehenden französisch-reformierten Gemeinde nicht angehören“, ihren Namen, Stand, Geburtstag und Wohnort dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Hugenotten-Vereins, Herrn Dr. Béringuier, Berlin W 57, Alvenslebenstr. 10, mitzuteilen.

[2]) So benützte ich einen Personalstatus, d. h. „Der Evangelisch Reformirten in der Kurfürstlichen Pfalz bei Rhein äusserliche Kirchenverfassung dieses gegenwärtigen 1779ten Jahres.“ Gedruckt in Heidelberg bei Joh. Bapt. Wiesen, Univ.-Buchdruckerei, 180 S.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

trägt, die erreichbaren historischen Daten über den Zeitpunkt der Einwanderung, den Ort der Niederlassung, die Verzweigung der Familie, über Konfession, Stand, besondere Schicksale und Ähnliches zu erlangen. Und doch wäre dies sehr wünschenswert, um nicht zu sagen, notwendig. Hier kann nur vereinte Bemühung zum Ziele führen: Geistliche und Lehrer, Notare, Richter sowie die Träger der betreffenden Namen selbst könnten durch fleissiges Nachforschen in alten Familienaufzeichnungen und öffentlichen Urkunden jeder Art allmählich diese Lücke möglichst ausfüllen und dem Historiker das nötige Material an die Hand geben. Freilich ist es leider in unserer Zeit fast allenthalben mit dem Interesse für Geschichtliches, mit dem Sinn für Familiengeschichte insbesondere, in den breiten Schichten der bürgerlichen und bäuerlichen Bevölkerung recht schlecht bestellt. Die Meisten können kaum noch den Vornamen und Stand ihres Urgrossvaters angeben. Manche Familienchronik und ähnliche Aufzeichnungen sind auch in den stürmischen Zeitläuften, welche unsere Provinz durchzumachen hatte, spurlos verschwunden. Immerhin könnte noch manche wertvolle Notiz bei eifrigem Suchen ans Licht gezogen werden.

Auf keinen Fall wird man mir bestreiten können, dass eine solche zuverlässige Sammlung familiengeschichtlicher Nachrichten von nicht zu unterschätzendem Werte für die politische, kirchliche und kulturelle Geschichte unserer Heimat vom Ausgang des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart sein würde. Dies braucht nicht näher auseinander gesetzt zu werden.

Besonders zahlreich finden sich noch französische Namen in Landau vor, was nicht zu verwundern ist, da diese Stadt mehr als 100 Jahre zu Frankreich gehörte, also leicht Zuzug von dort erhielt. Auch in Steinweiler und Winden[1])

[1]) Um das Jahr 1676 wanderten Flüchtlinge, zumeist Wallonen, in Billigheim, Barbelroth, Dierbach und Winden zu nach *Maurer*, Geschichte der Stadt Bergzabern, 1888, S. 82. M. meint, dass bei der Auswanderung der Protestanten aus Frankreich infolge der Aufhebung des Edikts von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gibt es ziemlich viele. In das Gebiet des Herzogtums Zweibrücken sowie in den Bliesgau sind, wie es scheint, manche französische Lothringer eingewandert. Die letzte Vermehrung der pfälzischen Bevölkerung durch Nationalfranzosen fällt in die Zeit von 1794—1815, während deren die linksrheinische Pfalz unter französischer Herrschaft stand. Von der Wiedervereinigung mit Bayern an bis auf den heutigen Tag sind nur in ganz vereinzelten Fällen Elsässer, Lothringer oder gar Franzosen aus dem eigentlichen Frankreich zugezogen, auch nicht eben viele Träger französischer Namen aus dem übrigen Deutschland. Ich schliesse diese kurze historische Skizze mit der Bemerkung, dass die Nachkommen der eingewanderten Franzosen schon seit geraumer Zeit, seit mehreren Generationen, alles spezifisch Französische in Typus, Sprache, Denk- und Handlungsweise abgestreift haben und in ihrem ganzen Wesen und Thun echte Pfälzer und Deutsche geworden sind.[1]) Jetzt erinnert gar nichts mehr an ihren wälschen Ursprung ausser den ererbten Namen. Viele von diesen Familien sind bei uns zu grossem Wohlstand und Ansehen gediehen, und mehr als ein Pfälzer, der einen französischen Namen führt, hat sich auf diesem oder jenem Gebiet rühmlich hervorgethan.

Wie oben bemerkt, auch für den Sprachforscher sind diese Namen von Wichtigkeit: ihre jetzige Aussprache, die orthographischen und phonetischen Veränderungen, welche man im Lauf der Zeit an ihnen vorgenommen hat, das Vorkommen von Varianten, d. h. von verschiedenen Gestalten eines und desselben Namens inbezug auf Laut und Schrift, und Ähnliches bieten Erscheinungen dar, welche unsere

---

Nantes 1685 wenige nach der Pfalz sich gewandt haben, weil diese selbst die schwersten Drangsale zu erdulden hatte.

[1]) Vgl. über die Einbusse der Nationalität seitens solcher „Volkssplitter“ und vorgeschobener Sprachinseln die treffenden Bemerkungen von *Dr. Witte* „Deutsche und Keltoromanen in Lothringen nach der Völkerwanderung; die Entstehung des deutschen Sprachgebietes“ (Strassburg Heitz 1891) S. 87 u. 88.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kenntnis von der deutschen Volksetymologie [1]) und den Eigentümlichkeiten der Pfälzer Aussprache in Hinsicht auf gewisse Laute und Lautverbindungen zu erweitern und zu vertiefen geeignet sind. Ich habe auf diese Seite des Gegenstandes näher geachtet und werde die wichtigsten diesbezüglichen Beobachtungen am Ende dieses ersten Hauptteiles zusammenstellen. Die Aussprache der grossen Mehrzahl der französischen Namen, wie sie zur Zeit gang und gäbe ist, stimmt im ganzen mit der französischen überein, wenn man dabei von gewissen Modifikationen, bezw. Ungenauigkeiten und Verschlechterungen, absieht, welche der Durchschnittsaussprache gewisser französischer Vokale, Konsonanten und Lautgruppen seitens der einer korrekten französischen Aussprache nicht oder nicht ganz mächtigen Deutschen im Norden wie im Süden überhaupt anhaften. Wo ich die Aussprache eines Namens nicht sicher ermitteln konnte, habe ich dies durch ? bezeichnet. Wo die Aussprache die regelmässige ist, habe ich nichts angemerkt, z. B. *Adolay,* gespr. Adolä, *d'Alleux* = Dällö u. s. w. Bei allen Namen, bei denen ich dies feststellen konnte, habe ich den Ort, wo sie vorkommen oder früher vorkamen, angegeben; nur bei einer kleinen Minderzahl liessen mich hierin meine Nachforschungen und Aufzeichnungen im Stich. Auf absolute Vollständigkeit macht übrigens mein Ortsverzeichnis keinen Anspruch: diese wäre auch bei der heutzutage infolge der verbessertenVerkehrsmittel, der bestehenden Freizügigkeit und anderer Umstände gegen frühere Zeiten ausserordentlich gesteigerten Verschiebung und Fluktuation der meisten Bevölkerungsschichten schwer zu erreichen. Auch verschlägt dies kaum etwas an dem Zweck, den ich hauptsächlich verfolge. Eine Namen- und Personalstatistik offiziellen Gepräges beabsichtige ich ja nicht zu liefern.

Die Reihenfolge der Namen des nachstehenden Verzeichnisses ist die alphabetische. † *Aubry* früher wall. ref.

---

[1]) Vgl. hierüber das treffliche Buch von *K. G. Andresen:* Über deutsche Volksetymologie, 5. verb. u. verm. Aufl., Heilbronn 1889, von mir angezeigt in den „Bl. f. d. B. G.“, München 1891, S. 42—45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pfarrer in der Kurpfalz, † *Adolay* Zweibrücken, *Agne,* daneben, der deutschen Aussprache angepasst, *Angne* Breitfurt, Webenheim, Höheinöd, Bergzabern, *Alard* Bliesgau, *Allaire* Landau, *d'Alleux* eine m. W. aus dem jenseitigen Bayern eingewanderte ev. Pfarrersfamilie, *Allmang,* offenbar für Allemand, Gumbsweiler, *Allmaras*? Speyer, *Amourette* Speyer (vgl. L'amour), † *Anthoine* früher Wall. Lambr., jetzt *Antoine* Wo?, *Anderie* (Andrie) Rieschweiler, *André* Sembach, Bergzabern, *Ape* (Apé) Zell,[1]) *Apprederis* St. Ingbert (auch in Deutsch-Lothringen), *Apprell* Wo?, *Arnaud* Landau, *Arras* Kleinbockenheim, Lauterecken, *Aubertin* Lautzkirchen, *Avril* (auch Afril gespr.) Bergzabern, Bobenheim, Dürkheim, Oppau (in Frankreich existiert der Name d'Avril), *Babilon*[2]) Schönau, Zw., *Babilotte* Bliesbrücken, *Ba(a)dé* fr. Moorlautern (vgl. *Pâté* in Deutsch-Lothringen), † *Balbier* hiess ein hochverdienter Seminarinspektor in K'lautern, *Baldé* Godramstein (der Name ist wahrscheinlich deutschen Ursprungs),[3]) *Bally* Feilbingert, früher auch in Landau, *Bambey* Mauschbach, *Banuat* früher Zw., *Barban* Wattenheim, *Barbey* Oberhausen bei Bergzabern, *Barbier* bei Kirchheimbolanden, *Barchet* Fussgönnheim, *Bardon* Harxheim, *Barlang* Dahn (vielleicht identisch mit *Berleong* s. d.!), *Báron*[4]) (n nicht nasaliert) Otterberg Wallon., *Baston* Zw., *Báké*[4]) Germersheim, nur andere

[1]) Im Kurpfälz. Status heisst so ein Schuldiener in Alsheim bei Gronau und einer in Edenkoben.

[2]) Ein namhafter Ägyptologe in Paris heisst Erneste Babelon.

[3]) Wenn urfranzösisch, müsste der Name Baudé lauten nach Analogie von Baudry = Balderich, Baudoin = Balduin; doch kann der Name aus Deutschland nach Frankreich gewandert und von da zu uns zurückgekehrt sein. Vgl. die Namengruppe unter Bald, Bold = kühn (Garibald = Garibaldi, d. i. heer-kühn!), in der sich auch *Balde* aus älterem Baldo verzeichnet findet, bei *Andresen*, Die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwicklung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen S. 26 u. 27 (Mainz 1876). Demnach ist Balde wohl als echtdeutscher Name anzusprechen und überhaupt zu berücksichtigen, dass in der Pfalz, wie noch jetzt im Reichslande, vor noch nicht gar langer Zeit die französierende Unsitte herrschte, gutdeutschen Namen durch Setzen eines Accent auf das auslautende e den Anschein franz. Herkunft zu geben, z. B. Schützé für Schütze.

[4]) Mit ' bezeichne ich in Fällen wie hier die betonte Silbe — nicht zu verwechseln mit dem Accentzeichen zur Bezeichnung des e fermé!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schreibung für *Baqué* Billigheim (vgl. *Pasquay*!), *Baudy* Eusserthal, *Baudoin* Landau, auch fr. Wall. Lambr., *Bawo* Pirmasens, *Beaufort* (gespr. Bóffor) Dürkheim, fr. e. Notar in Bergzabern, *Belaire* neben *Bellair*, *Bellaire* Einöd, Bierbach, *Belle* Speyer, *Benoit* Dellfeld, Zw., *Bérier* und *Berie* Burrweiler, *Berleong* Weilerbach (auch *Berlejung* ist mir zu Gesicht gekommen), *Bernard* Zw., *Bernion* Germersheim seit d. 17. Jahrh. (kath.), *Berrang* St. Ingbert und bei Homburg = *Perrang* (s. d. u. vgl. *Perron*!), *von Besnard* Zw. (s u. d stumm!) frz. Adelsfamilie an den herzoglichen Hof nach Zweibrücken gekommen, *Besse*, früher *Bessé*, Kusel, fr. in Bergzabern und Geisselberg, auch in Annweiler, Hornbach und Zw. vertreten, eine eingewanderte Hugenottenfamilie, *Bessier* Speyer, Steinweiler, *Betulé* Speyer, *Bevier* Steinweiler, Winden, *Bickar* Reinheim, d. i. augenscheinlich *Picard* „einer aus der Pikardie", *Biéchy* fr. Landstuhl, *Biffar* (der Aussprache gemäss) = *Biffard* und *Biffart* Dürkheim, Deidesheim, Mussbach und sonst, *Bijot* Frankenthal, *Bilabel* Hainfeld, auch in Heidelberg, *Billo* Zw., *Billot* Winden (beide Formen mögen den nämlichen Namen wiedergeben), *Biron* Brücken, Dürkheim, *Bisson* Bellheim, *Bissoir* Winzingen, *Blandfort* Neuhäusel, *von Blon* Bürger in Waldmohr, früher *de Blon* (eine Adelsfamilie dieses Namens soll noch in Frankreich vorkommen — um 1690 gab es einen Handwerker namens de Blon am Hofe zu Zweibrücken[1]), *Bonnet*, gespr. Bónnett, Landau, Neustadt, Neukastler Hof bei Leinsweiler, *Bordon* Hornbach, *Bordonné* und *Bordonnet* an verschiedenen Orten der Vorderpfalz (vermutlich nur andere Schreibung, die auf ungenauer Aussprache beruht, für *Portuné*), *Borell*[2]) und *Borelle* (mit stummem e) Landau, Mussbach[2]), *Bótzong* Tuchfabrikant in Lambrecht, Nachkomme eines L. Wallonen, der sich *Baudeson* schrieb, die Nebenformen *Botzung*, *Bozung*, in der Regel *Bossung* gesprochen, vertreten in Enkenbach,

[1]) Gütige Mitteilung des Herrn Pfr. Jung dahier.

[2]) Nach dem Kpf. St. gab es 1779 einen Joh. Heinrich Borell, zweiten Pfarrer zu Wachenheim.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schallodenbach, Weilerbach, Zw., *Bóssle* und *Bósslett* L'hafen und sonst, *Bouchon* Zw., *Bouda* Zw., *Boujoux* Wo?, *Bouquet* L'hafen = in anderer Schreibung *Buque* Landau (gespr. Búggee), *Bourdy* Edesheim, Landau, *Burgey* (auch Burkey?) Dunzweiler, Weisenheim a/S.[1]), *Bourgun* Lemberg, hiemit wohl eins und dasselbe *Bourquin* (jedoch mit umgemodelter Endung *Burgein* gespr.) Billigheim, Ingenheim, Steinweiler, *Boursier* Pirmasens, *Boyé,* gespr. Bójé, in Kirchheimbolanden[2]), Neustadt a. d. H., *Brégeard* Landau, Pirmasens, Speyer, *Brend'amour,* gespr. Brándamur, Försterfamilie, m. W. aus dem jenseitigen Bayern stammend, *Briam* Blieskastel, *Brion*[3]) Kusel, fr. Winnweiler, *Broschard* (d stumm!) Niederauerbach, Zw. = *Broschart* und ursprünglich *Brochard,* Höheinöd, *Brossard* (d stumm!) Oppau, *Bruère* (e stumm!) Wo?, *Brunet* Zw. (t stumm!), *Brunier* Schönau, *Brunion* St. Ingbert, *Budell* Ramstein, *Bussereau* Hambach, Speyer, *Cajar* (j dtsch gespr.) Zw., fr. Dürkheim, *Cámmissar*[4]) Hagenbach, Rheinzabern, fr. ein Lehrer in Kübelberg, *Carbon* Niederauerbach = *Karbon* Neuhemsbach, Hornbach = umgedeutscht *Karbung* Mimbach, *Cárbonnet* (t st.!) Zw., *Carmine* (é) L'hafen, *Carnier* Wachenheim, *Carra* Otterberger Wallonenfamilie, *Carron* Vinningen, *Carin* und *Cawein* Speyer, Landau und Umgegend von Kandel, meist *Káwein* ausgesprochen, *Casparé* Büchelberg, *Catholy* Wo?, *Catoir*[5]) Dürkheim, Neustadt, Grünstadt und sonst (neben der Aussprache Gádoar hört man Gáddor), *Chally* Thierwasemer Hof bei Kirchheimbolanden, *Chandon,* gespr.

[1]) Die Var. *Burgie* scheint auf einem Versehen statt Burgey zu beruhen. — Nachzutragen: *Bourguignon* Pirmasens d. i. „Burgunder".

[2]) Ein Oheim des in Kirchh. verstorbenen pr. Arztes war unter Napoleon I. französischer General.

[3]) Die pfälz. Familie d. N. ist verwandt mit der *elsäss. Familie Brion,* die durch *Friederike Brion,* die Sesenheimer Pfarrerstochter, *Goethes* Geliebte, allgemein bekannt ist.

[4]) D. i. *Camisard.* Kamisarden hiessen bekanntlich die französischen Kalvinisten, die, unter Ludwig XIV. in ihrem Glauben bedrängt, in den Sevennen lange tapfern Widerstand leisteten und „die nackte Brust den französischen Marschällen entgegenwarfen".

[5]) So hiess nach dem Kurpf. Status ein Pfarrer zu Bibelnheim, auch Diakonus zu Odernheim, im jetzigen Rheinhessen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schándon mit schwach hörbarer Nasalierung, K'lautern, Zw., *Chanier* Mussbach, Dürkheim, *Charpentier* Limbach, Zw., *Chassein* (sicher für urspr. Chassin) Zw. und Bliesgau, *Chateau* L'hafen, *Cherdron* Lambr. und Otterberger Wallonenname, in Ott. noch vertreten und Schéddrung gesprochen, *Cherôme* Wo? (wohl für Jérôme), *Chevalier*[1]) Albersweiler, in deutscher Umschrift *Schwalie* (s. d.!), Schwaljee gespr., *Certain* Speyer, *Ciffar* Niederkirchen bei Dürkheim, *Killet* Pirmasens (urspr. Schr.?), *Clade* Wo?, *Claire* Wo?, *Claussonet* Landau, *Clément* K'lautern, der Name ist mir irgendwo auch in der deutschen Umschrift *Klemang* vorgekommen, *Clior* Neustadt, *Closet*, auch geschr. *Klósett*, K'lautern, Otterberg[2]), *Cnidon* Wo?, *Colla* früher (1764) in Neustadt, *Collet* K'lautern und *Collette* Zw. = *Kollet* Silz, *Colin (Collin)* [*Coulin* fr. Wall. Lambrecht] Landau, = *Collein* fr. Lehrer in Ebernburg, Speyer, Pfr. in Göcklingen = *Colling (Kolling)* Blieskastel, *Collignon* Oppau, *Collingro* und *Kollingkro* Kirrberg, sicher umgemodelt aus *Caulaincourt*[3]), *Kollofang* Wo? (ursprüngliche Form?), *Collot*

---

[1]) Nach dem Kpf. St. gab es zu Wischheim einen Schuldiener und zu Neuerkirch (XX. Inspektion Simmern) einen Pfarrer *Chevallier*. Nach *Maurer* Geschichte der Stadt Bergzabern (Bergz. 1888) S. 82 A. 4 war 1676 franz. Pfarrer in Billigheim Joh. Nik. *Chevallier*, ein Schweizer; dessen Bruder Jacques François Chevallier kam 1679 nach Dierbach und wurde dort für die benachbarten franz. Gemeinden zu Barbelroth, Winden und den Teutschhof Pfarrer. Der erstgenannte wurde 1698 Pfarrer zu Barbelroth.

[2]) In dem oben angezogenen Abschnitt der *Oratio de Anvilla Bip.* 1767, p. 80—101, zählt *Joh. Ph. Crollius*, Rektor und Professor am Gymnasium *Bipontinum* und Assessor des reform. Konsistoriums, der Vater von *Georg Christian Crollius*, die Geistlichen auf, welche der französischen Kirchengemeinde von Annweiler bis zu ihrem durch Geldmangel und andere Ursachen herbeigeführten Ende vorstanden. Der 5. Prediger in dieser Reihe war der aus Frankreich gekommene *Barthol. Closseus (Du Cloux)*, der 6 Jahre daselbst wirkte, etwa bis 1630, dann aber einem Rufe der Wallonischen Gemeinde in Otterberg folgte. Die latinisierte Form des Namens *Du Cloux* lässt auf die Aussprache *Clossé* schliessen, und so kann man wohl einen Zusammenhang zwischen diesem Namen und *Closet* vermuten.

[3]) Bekannt ist der franz. Staatsmann dieses Namens, Herzog von Vicenza, geb. 1772 zu *Caulaincourt* im Dep. Somme, unter Napoléon I. General, von 1807—11 Gesandter in Petersburg, folgte 1812 Napoléon

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Neustadt, *Cominator* (ital.?) verheiratet an *Schano* Leistadt, *Commerçon* Altstadt, *Condé, Conde* und *Conte* Seelen, Reipoltskirchen, Zw. (Näheres über den Ursprung der Träger dieses berühmten Namens wäre interessant!), *Conver* Wo?, *Corbe* (é) Frankenholz, Höchen, Mittelbexbach, wohl nur eine andere Schreibung für *Corbet* Maikammer und *Korbet* Hambach, *Cordier* alte Wallonenfamilie[1]), j. noch in Edenkoben, Dürkheimer Thal, Otterberg, Homburg, gespr. *Górdjee, Coressel* Hohenecken, wohl aus *Courcelles,* N. e. Dorfes bei Metz, umgeändert, *Corfier* Kleinsteinhausen, *Cornelle* und *Corneille* Landau, Winden, *Cornude,* gespr. *Kórnidee*[2]), *Correll* Neustadt, Zweibrücken und sonst, *Coulon* Pirmasens, *Couret* Landau, *Couturier,* gespr. *Gúdurjee,* Reinheim, fr. Zw., *Croissant* (vgl. lat. *Crescentius — a*!), Edenkoben, Neustadt und sonst an der Hardt; neben der richtigen Aussprache hört man auch *Grassan,* und daher findet man den Namen noch in der Schreibung *Grassant* (Edenkoben), *Crolly* Friedelsheim, schon 1779 war daselbst ein Schuldiener dieses Namens [der latinisierte Name *Crollius,* durch den Rektor *Gymnasii Bipontini Joh. Phil. Crollius* und seinen Sohn in weiteren Kreisen bekannt, mag aus *Crolli* oder dem deutschen Namen *Kroll* umgeändert sein]. Der Name *Kruel,* d. i. *cruel* grausam, in Bergzabern, K'lautern, Otterberg, hat eine Nebenform, welche die ungenauere Aussprache ausprägt: *Gróel* (ell) in Otterberg; *Cuny* Kusel, Ungstein. Merkwürdig ist der Name *Kuprion* oder *Kupprion* Neidenfels, Neustadt, daneben *Kupperian* in

---

nach Russland, 1814 und während der hundert Tage Minister des Auswärtigen, † 1827 in Paris.

[1]) In der *Oratio de Anvilla* p. 87 wird ein *Cordier,* Pfarrer der Wallonen in Leyden, erwähnt, der den Wohlthäter der unterstützungsbedürftigen wall. Gemeinden in der Pfalz, *Ludwig van (de) Geer,* bewog, der Annweilerer Gemeinde 40 Thaler zu schenken. Ein anderer *Cordier* aus Otterberg, der durch Verwandtschaft in Beziehungen mit Lambrecht stand, richtete nach Stauber a. a. O. infolge eines Rechtshandels unter der Lambrechter Bürgerschaft grosses Wirrsal an.

[2]) Ein *Marcel Cornude* war der Sohn eines franz. Offiziers in Strassburg; seine Schwester ist verheiratet an einen Gutsbesitzer in Burrweiler. (Mitt. d. Hrn. Subrektor Dr. Schmitt in Edenkoben.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Westpfalz.[1]) *Dacqué* Neustadt, früher *Dachè* geschrieben laut einem Protokollbuch der Neustadter Schützengesellschaft a. d. J. 1764, gespr. *Dáckee, Dangne* Albisheim a. d. Pfr., vgl. *Angne* neben *Agne, Dantrimont* Grünstadt; im Volksmund kann man auch die umgedeutschte Mehrzahlform „die *Dander-männer*“ hören, ganz wie der Name des weiland berühmten Grammatikers *Philipp Buttmann* in Berlin aus dem Hugenottennamen *Boutemont* durch Umdeutung entstanden ist. *Dauga* † Zw., *Dawo* Blieskastel, *Day* ? Trulben, *Dedreux* K'lautern, *Deffaa* Roxheim, *Defièbre* Billigheim, *Defoug,* gespr. *Déffuk,* Germersheim, *Degout* und *Degott* Ormesheim, *Degro* Ensheim, *Déhaut,* gespr. *Déo,* Homburg, *Dejon* Kirrberg, Reiskirchen, gespr. *Deschung* und *Deschen, Delarber* Ramstein, *Delattre* Pirmasens, *Delobelle* Landau, *Delteresse* Landau, *Demeret* und *Demré, Demmere* Rodalben, *Demolet* Speyer, *Demontant* Wo?, *von Denis* Herr †, der bekannte Erbauer der Hauptlinien der Pfälzischen Bahnen, nicht aus Frankreich eingewandert, *Denny* Zw., *Denu* Landau, *Denuell* K'lautern, *Deos* ? Hornbach, *Déprez* Billigheim, (*Deprez* Winden), in anderer Schreibung: *Depré* Rohrbach bei Landau, ohne Accent schon 1758 im Kpf. St. vorkommend, *Debre* Ormesheim, der sehr nahe stehende Name *Dupré,* gespr. und auch geschr. *Düpré* (mit dem Ton auf der vorletzten Silbe) Frankenthal, Speyer, Ixheim, im Kpf. St. *du Pre,* Kirchenrat *cum Voto* geb. z. Nordheim, und *Dupré,* geb. z. Neuhausen

[1]) Sicheres über Einwanderung dieser Familie aus Frankreich weiss ich nicht. Wenn man sich an den Namen als solchen hält, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass wir es hier mit dem Namen des aus der Sigfriedssage bekannten Riesen *Kuperan* (im Lied von Sigfried) = *Cüprîân* bei Reimfried von Braunschweig (vg. den Riesen *Cuppirôn* im Wilhelm des Ulrich von Türheim!) zu thun haben, wie ja noch manche mehr oder minder berühmte Namen der altdeutschen Heldensage heutzutage als Familiennamen im Gebrauch sind, z. B. Niebling, Parseval, Thannhäuser (Dannheiser), Hornboge, Ortwein u. a. Obwohl W. Grimm „Die deutsche Heldensage“ (3. Aufl. bes. von Reinh. Steig, Gütersloh 1889) S. 89 und 195 davon schweigt, zweifle ich keineswegs, dass, unter Berücksichtigung von *kupper,* mhd. Nebenform von *kupfer (kopfer),* als das Urbild des Riesennamens der christlich-lateinische Name *Cyprianus* anzusehen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1756, Insp. und Pfr. z. Lamersheim im „Bischthum“ Worms, *Deremaux* Billigheim, *Dessoye* ? Schifferstadt, *Detemple* L'hafen, wohl vom Hunsrück[1]) stammend, wo der Name öfter vorkommt, *Detroit* Mundenheim und geschr. *Detroy* Friesenheim, *Dickes* Zw. soll eine Hugenottenfamilie sein, die sich ursprünglich *du Quesne* geschrieben habe[2]), *Didier (Dudier)* öfter, *Didion* Bubenhausen, Contwig, *Diedra* Oberhochstadt, *Diewersy* Rubenheim, *Diffiné* fr. Dürkheim, Pirmasens und *Diffené* Mussbach, *Dirion* Dürkheim, *Disson* Hambach, *Disqué*, gespr. *Díkee*, Knittelsheim, Landau, Speyer, *Divivier* Ramstein, *Dorné* fr. Höheischweiler und Erfweiler, *Dose* Godelhausen, *Dubois* schon im Lambr. Zunftbuch, Landau, ungenauer: *Dibois* Zw. und Umgegend, *Dufren* und *Defren* Mutterstadt, Schauernheim (aus *Dufresne*), *Dumas* Godramstein, *Dumoulin* Burrweiler[3]) (vgl. *von der Mühl*), *Dupernelle*, gespr. *Dübernell*, Annweiler, *Duppe* Kirrberg (frz. oder dtsch.?), *Durand* Landau, *Durby* Landau, *Dursy*, fr. *Doursy* geschr., fr. Zw., j. Strassburg, *Dury* (deutsches u!) Zw., *Dutton* Birkweiler, *Duval* fr. Zw., *Duy* Blieskastel.

Der sonderbare Name *Egalité* in Billigheim erinnert an die Zeit vor nahezu 100 Jahren, wo man in der Pfalz und sonst links des Rheins für die neufränkische „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ schwärmte, jedenfalls ursprünglich ein Spitzname; *Emonts* Waldmohr, *Ehmont* kath. Pfr. in Bergzabern 1835—38, *Esprit* Deidesheim, *Etienne* K'lautern, Speyer, *Erny* frz. oder deutsch? in Dürkheim.

Fallot Frankenthal, *Fannier* Dahn, *Farny* Dürkheim, *Faschan* Bruchweiler, offenbar nach fehlerhafter Aussprache geschrieben für?, *Fassot* Maudach, *Feiniller* ? Speyer, *Fery* St. Ingbert, *Fiack* St. Ingbert, *Firmery* Altheim, St. Ingbert und Rohrbach (Lothr.), *Fledie* ? Pirmasens, *Flory* Ungstein,

---

[1]) Der Hunsrücker Familienname *Douanier* findet sich in der Pfalz nicht; ein pr. Arzt dieses Namens heiratete die Tochter des bekannten Volksschriftstellers W. O(ertel) von Horn.

[2]) Mitt. d. Hrn. Pfr. Jung.

[3]) Eine aus dem Innern Frankreichs stammende geb. *Dumoulin* verheiratete sich an Gutsbesitzer *Wyss* in Burrweiler (Mitt. d. H. Dr. Schmitt).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zw., *Fonnellier* Zw., *Fonnet* Blieskastel, *Fontagnier* (d. i. *Fontainier* Brunnenmacher-meister), gespr. Fóntanjee, Germersheim, wo der Name seit 1795 vorkommt, auch in der verderbten Aussprache und Schreibung *Fontogné* vorkommend, *Fortuné* (= l. *Fortunatus*) Pirmasens, *Fournier* Wörth, *Fouquet* Edigheim, Dürkheim, Hütschenhausen, Schifferstadt.

Gachet bedienstet in Zw., *Gaffga* Eppenbrunn, *Gallé* Otterb. Wallonenfamilie (auf der vorletzten Silbe betont!), in Frankreich *Gallet, Gammay* Neustadt, *Ganion*, gespr. *Ganjon* Bruchmühlbach, Gimmeldingen, *Gardé* Grünstadt, *Gardon* Wo?, *Garnier* fr. Frankenthal, ohne Frage nur eine andre Schreibung für *Carnier, Gaschott* (= cachot?) Frankenthal, *Gattje* bed. in Asselheim, *Gaufre* Lambr. Wallonenname, der im weiblichen Stamm dort noch vorkommt, *Gemar* (mit dtsch. oder frz. Anlaut?) Winden, *Georget* Winden, *Gérard* Speyer, fr. Lambr. Wall., *Gerdon* Rüdersheim, Schweighofen, *Gerlé* K'lautern, in diesem Jahrh. aus Thüringen eingewandert, in richtiger Schreibung (*Guerle*) im Lambr. Zunftbuch vorkommend, *von Gienanth* s. *Guinand*!, *Gilardin* Pirmasens,[1]) *Gilbrin* ?K'lautern, *Gillet* Bergzabern, fr. Lambr. Wall., gesprochen wie *gilet* „Weste" = Schillee, *Gillot*, gespr. Schillo Bolanden, *Giloy* ?Hochstätten, *Gilovy* Marnheim (die Familie stammt aus dem Alsenzthal), *Gimmy* Rheingönnheim (mit deutschem g im Anlaut!), *Gioth* (th stumm?) Albisheim a. d. Pfr., *Girard* Glanmünchweiler, gespr. *Schirrar* (s. d.!), *Godejon*, eine Frau d. N. † 1888 Wo?, *Gollong* Frankweiler, wohl aus *Colon* (Coulon?) umgeändert, *Golsong* Reichenbachsteegen, auch *Golsung*, jedenfalls für urspr. *G(C)olson, Goranflot* Winden, *Gouasé* Landau, *Gouthier* und *Gottier*, so heisst ein Bahnmeister — Wo?, in Kreuznach auch vorkommend, im Kpf. Stat. erscheint ein *Gouthier*, Pfr. in Oberdiebach, *Graffion* St. Ingbert, Schnappach, *Gramont* Lambr. Wall., soll im weiblichen Stamm noch vorhanden sein, *Grandjean* Habkirchen

[1]) *Gilardon* Speyer u. Hagenau (Elsass), könnte ursprünglich italienisch: *Gilardone*, sein. Auch *Giambey* fr. Zw. sieht dem Anlaut nach mehr wie ein ursprünglich italienischer Name aus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d. i. *Grotjohann, Grosshans,* vgl. *Lüt-johann, Gross-klos(klaus), Klein-henz* u. ä., *Grand-pair* fr. Nussdorf bei Landau, *Grevé* (gespr. Gréwee) Neustadt, *Gretoire* Wo?, *Grisot* fr. Zw., *Grodé(e)* Frankenthal, *Grogro* Wo? (ein Ökonome d. N. war im März 1889 als Geschworener eingerufen), *Grohe,*[1]) meist ohne Accent auf dem e geschr., Hambach, Neustadt, *Groel* s. *Kruel*!, Landstuhl, Otterberg, *Guerdan* in Annweiler, *Guillemin* Neustadt, Schönau, *Gienanth von* (mit langem i und Ton auf der vorletzten): die freiherrliche Familie dieses Namens verdankt ihre Erhebung in den Adelsstand König Ludwig I.[2]) Um 1790 lebte ein kurpfälzischer Bergmeister namens *Gienandt.* Die bürgerliche Familie dieses Namens, in Billigheim, Neustadt, Albersweiler und im Edenkobener Thal wohnhaft, betreibt das Waffen- oder Messerschmiede-Handwerk und schreibt ihren Namen *Guinand, Guinandt* und *Günand.* Der Name dürfte, wie ich a. a. o. gezeigt habe, ursprünglich auf den altdeutschen Personennamen *Winand* = *Wignand* „kampfkühn", j. *Weinand, Wienandt* und *Weinhand,* zurückgehen. *Haleine* Blieskastel, *Hallanzy* Zw., seit mehr als 200 Jahren in Zweibrücken ansässige Buchdruckerfamilie, [*Hänchen* = fz. *Coquerelle*[3])], *Hardouin* Pirmasens, *Hartard* Bisterschied

---

[1]) Im Kpf. Stat. erscheinen 3 Pfarrer dieses Namens aus Wieblingen und Heidelberg stammend.

[2]) Der erste Freiherr dieses Namens, *Karl von Gienanth,* war der Begründer der noch im Besitz der Familie befindlichen Hüttenwerke in Eisenberg, Hochstein, Trippstadt, früher auch in Schönau, jetzt noch in Kaiserslautern, und der erste Grosseisenindustrielle in der Pfalz. Der Umstand, dass die bürgerlichen *G.* sämtlich mit Eisenschmieden sich befassen, scheint auf einen gemeinsamen Ursprung der adeligen und bürgerlichen Familie hinzudeuten.

[3]) Der Begründer dieser früher in der Pfalz an mehreren Orten vertretenen Familie hiess *Coquerelle* und wanderte, als unter Ludwig XV. die Dragonaden wieder auflebten, zwischen 1736 u. 40 aus der Gegend von Nimes aus, zunächst in die Schweiz, dann in die Pfalz (Neuhornbach). Da er so nahe an der französischen Grenze wohnte, wollte er durch seinen Namen nicht für jedermann als Réfugié erkennbar sein und übersetzte daher seinen Namen (vgl. fz. *coq* „Hahn") in den entsprechenden deutschen *Hänchen.* Mitt. d. Herrn deutsch-reformierten Pfr. *Hänchen* in Erlangen. Vgl. „Pfälz. Mus." 1885, S. 52.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

= nach vorgenommener Assimilation *Hattard* Harthausen[1]), *Hassieur*, gespr. Hassjee, Neustadt, *Haschard* Wo?, *Hatry* (isr.) K'lautern, fr. Zw., *Hené* und *Henée* Dürkheim und Germersheim = *Heene* Hassloch, *Herancourt* und *Hérancourt* (die Form *Heraucourt* stiess mir auch öfter auf, scheint aber auf einem Versehen zu beruhen) fr. Bergzabern, j. in Billigheim, Gommersheim, Hassloch, Neustadt, Rohrbach bei Landau, *Herdy* Rohrbach dtsch. oder frz.?, in Ramberg *Herty*[2]) geschrieben, *Herche* fr. Bergzabern = *Herguet* Friesenheim? [*Herion* Schuldiener 1779 Schönau, scheint jetzt nicht mehr zu existieren], *Hey*, aus *de la Hey* (*Haye* „von dem Haag"?) abgekürzt, Winden, *Hórnef* K'lautern, Otterberg, *Hoschar* (f. *Hochard*) fr. Höheinöd, [*Hoseus*, noch vorh., offenbar aus *Hose*[3]) latinisiert], *Hubing* Wallonenfamilie in Annweiler und Otterberg, auch in Lambsheim, umgedeutscht aus *Hubin*,[4]) *Hudlett* Ober- und Niederauerbach (wie urspr. geschrieben?), *Hurillon* ? Winden, *Hussong* (seltener *Hussung*)

[1]) Vgl. die Namengruppe unter *hard*, *hart*, stark, kühn, vgl. gr. κραταίς u. frz. *hardi;* Andresen S. 50. Der Name *Hartard* dürfte Entlehnung aus dem deutschen *Hart-rat(h)* sein.

[2]) *Herdy* könnte auch ein schweizer-deutscher Name sein. Es gibt in der Pfalz verschiedene Familien, die vor Zeiten aus der Schweiz eingewandert sind, z. B. *Faesy*, *Lichti*, *Schleppi*.

[3]) *Hose* (auch *Hosê*) schrieb sich nach dem Kpf. St. der Expeditor des reformierten Kirchenrates in Heidelberg 1779.

[4]) Nach Oratio de Anvilla p. 83 u. 84 war *François Hubin*, vorher „scholae magister" in Lambrecht, (woher er stammte, wird nicht gesagt) auf besondere Empfehlung des Heidelberger Prof. der Theologie und Geh. Kirchenrats Daniel *Tossanus (Toussaint)* im Jahr 1695 zum Nachfolger des ersten Pfarrers der wallonischen Gemeinde in Annweiler, *Andr. Mazieres de la Place*, berufen worden mit Rücksicht auf seine vorzügliche Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts. Er wirkte daselbst 17 Jahre lang in so hervorragender Weise, dass ihm bei seinem Abgang nach Mannheim, dessen französisch-reformierte Gemeinde ihn berief, von Johann II., dem damaligen Administrator der Kurpfalz, durch Erlass vom 27. Juli 1612 eine besondere Anerkennung zuteil ward. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Franz Hubin, ein Schüler des Hornbacher Gymnasiums, dann Theologiestudierender in Heidelberg, hierauf in Sedan, nach seiner Rückkehr aufgrund eines wohlbestandenen Kolloquiums zum Pfarrer der Wallonengemeinde erwählt und bestätigt, starb nach zehnjähriger Wirksamkeit in der Blüte seiner Jahre. An dem jüngern Hubin wird hervorgehoben, dass er „unter Deutschen geboren und erzogen" die deutsche Sprache ebenso

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Blieskastel, Webenheim, Zw., in Neuhäusel noch in der ursprünglicheren Schreibung *Houssong*, d. i. frz. *Housson*, so z. B. j. in Saargemünd sich vorfindend, *Huy* Dannenfels = *Houy* Kusel. Die urspr. Gestalt d. N. *Jaquemar* erkennt man leicht in der dtsch. Transskription *Schackmar* bei Homburg vorkommend, *Jaqui* bedienstet in Zw. und *Jacky* Rumbach lauten *Schacky*, statt *Jaquet* L'hafen findet sich die Schreibung *Schacke* (é) in Neustadt und Mussbach, dagegen schreibt man *Jacquard*, gespr. *Schackar*, Neuhornbach, *Jean* Herschberg, *Jeanette* Walshausen, aber *Schanne* für *Jeannet* (s. hinten!), *Jeandin* Ixheim, Bliesgau = *Jeantin* in Deutsch-Lothringen (s. *Schandein*!), *Jolas* Edenkoben, L'hafen lautet *Schóllas*, *Jouillard* Rhodt, mir noch nicht zu Gehör gekommen; dagegen finden wir die deutsche Aussprache des j in *Jaffé* Zw., *Janton* (ohne Nasalierung) fr. Zw., *Jenet*[1]), im Glanthal verbreitet, wird jetzt nur *Jènet* gesprochen und vom Volk nicht mehr als fremder Name empfunden, *Imblon* Deidesheim, *Impertro* Mundenheim, *Labbe* Steinfeld, *Labonté* Siegelbach, *Labroisse* K'lautern, Winzingen, *Lachamelle* Landau, *Láckas* (s als ss gespr.) Dürkheim, *Lackmann* Otterberg, für *Lacman*, *Lacroix* fr. Oggersheim, *Laforce* Bubenhausen, Schifferstadt, *Laforet*[2]) Edenkoben, Germersheim, *Lafrenz* Erbach (wie urspr.?), *Lagall* Medelsheim und *Lagally* im nahen Lothringen, *Lámarche* St. Ingbert, K'lautern, *L'ami* Zw., *Lamotte* Gaugrehweiler, ein Freiherr *de Lamotte*[1]) (aus dem jens. Bayern) war 1837—46 Landkommissariatsaktuar in Bergzabern, später Regierungsdirektor in Speyer, *Lamour* Bruchhof bei Homburg, K'lautern, *Lanique* ?Landau, *Lapointe* eine geb. aus

beherrschte wie die französische. — In Bergzabern wirkte von 1764—87 ein Val. Hubin (noch nicht Hubing!) als zweiter ref. Pfarrer.

[1]) Aus Graubünden kurz vor der Mitte des vor. Jahrhunderts eingewandert. (Mitt. d. Hrn. Vikar Dauber.)

[2]) Die Edenkobener Familie geht zurück auf einen unter der franz. Herrschaft eingewanderten *Laforet*. Von manchen wird der Name auch Láffree ausgesprochen.

[3]) In Italien gibt es ein Adelsgeschlecht *La Motta*, in Frankreich *la Motte* neben *de la Motte*, vgl. den Namen des Dichters der „Undine" Freiherr *de la Motte Fouqué*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Metz früher verh. in Zw.; der *Lapperte*'sche Hof bei Homburg trägt seinen Namen nach dem französischen General *La Bretèche*, der ihn von 1684—1714 besass. Den unverständlichen fremden Namen haben die Bewohner der Gegend volksetymologisch komischer Weise umgewandelt in „Lappentascher Hof", und in dieser Verdeutschung findet er sich sogar in Karten eingezeichnet. *Lapre* Höchen, *Laqué* Rohrbach bei Landau, Dürkheim, *Larouette*, eine geb. L. ist in K'lautern verheiratet, *Lassalle* Waldmohr [die freiherrliche Familie *Lassalle von Louisenthal* besass früher den Kaplaneihof bei Ernstweiler], *Latour* Mutterstadt, *Laturell* Altheim = *Latourelle* anderswo, *Laurent* fr. Zw., mit der Aussprache übereinstimmend die Schreibung: *Lorang* in Pirmasens (vgl. *Klemang* f. *Clément*!), *Laurier* Frankenthal. Der in Frankreich überaus häufige Name *Laval* begegnet auch verschiedenen Orts in dieser Gestalt und als *Lavale (von)*, *Lawall* in der Pfalz, *Lavergne* (nj undeutlich gespr.) Zw., *Lebachelle* (stummes e!) K'lautern[1]), *Lebeau* Dannstadt[2]), *Lebeck*[3]) Bruchmühlbach, *Lebon* Kirrberg, Speyer, der Name *Leckron*, Dürkheim, ist nach meiner Ansicht nur lautliche und graphische Nebenform von *Legrum* in Blieskastel und Venningen, daneben stiess ich auch auf *Legrom* und *Ligrum* — die älteste, bzw. richtige Schreibweise d. N. kann ich nicht angeben. *Leger* Wo?, *Lellé* Höheinöd, *Lemaire* fr. Lambr. Wall., j. Speyer (kath.), fr. auch in K'lautern, *Lepère* Steinweiler, Winden, *Lesage* Winden und Umgegend, *Lesoine* in Baalborn und Drehenthalerhof bei Otterberg, daselbst *Lesswä* mit schwachem Nasal und fast

---

[1]) Der Kpf. Stat. weist einen Rektor *Bachelle le* zu Frankenthal (1758), einen Pfr. des gleichen Namens zu Obrigheim, einen zu Weingarten, einen zu Aspach und einen Kandidaten auf.

[2]) Im Kpf. Stat. ein Schuldiener *le Beau* zu Impflingen und zu Zeisskam.

[3]) Im Lambr. Zunftbuch kommt ein *François le bec* vor, d. h. der „Schnabel", wohl als Spitzname aufzufassen. Doch könnte der Name *Lebeck* auch auf *Le Picque* zurückgehen — so heisst im Kpf. Stat. ein Pfarrer und Inspektor zu „Freinssheim" und ein Pfarrer zu Dahlsheim, vgl. *Legrum* und *Ligrum*!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie *Lesswing* gesprochen[1]), *Letoulé* Wo?, *Liar* Landau, *Liboyé* Gerolsheim, *Lièvre* Standenbühl, *Lilier* Zw., eine adelige Familie dieses Namens gibt es in Karlsruhe und im jens. Bayern, *Lion* (isr.) St. Ingbert, *Logé* Steinweiler, *Loi* Wollmesheim, Lo-i gespr., n. m. A. auf unreiner Aussprache für *Louis* beruhend, wie sich auch wirklich neben *Louis* Otterberg, K'lautern die der Aussprache ganz entsprechende Schreibung *Luy* in Tiefenthal findet (vgl. ob. *Huy* u. *Houy*!); *Longard* K'lautern, Landau, *Lorang* s. *Laurent*!, *Loyson*, gespr. Lóa-son, früher in Zweibrücken vorhanden. *Machot* Zw., *Magin* Flomersheim, Frankenthal, *Maginot* Rülzheim, *Magnien*? früher in Hanhofen, *Maillot de la Treille* Freiherr, Landkommissar in Bergzabern von 1847—53, später Regierungsrat in Speyer, aus dem jens. Bayern stammend, *Maling* Kapsweyer, wohl = fz. *malin, maligne, Malespine, Jacomin de*, Baron, Besitzer des Kirchheimerhofes bei Breitfurt;[2]) die Familie soll erst in diesem Jahrhundert sich dort ansässig gemacht haben. *Maltry* Quirnheim, *Mandry* Silz = *Mandery* Niederschlettenbach, *Mangin* Schifferstadt, *Manier* Wörth, *Marcy* Wo?, *Maret*, eine geb. *Maret*, verh. an *Ritter* † 1887 in Speyer, *Marmillot* und *Marmilot* Petersbächel u. Krottenhof, *de Marnay*, eine geb. *de Marnay* verheiratet an *Möser* K'lautern, *Marnet* und *Marnett* Neustadt, Rülzheim, Zw., *Marotte* Blieskastel, *Martel*, eine geb. *M.* ist verheiratet in Landau, *Márzall* Frankenstein, *Massa* Otterberg, Frankenthal (ital.?), *Massenex* (gespr. Máss'nee) fr. Grünstadt, *Masset* Büchelberg, Schweighofen, *Massot* fr. Wall. in Lambrecht, j. Maudach, *Mathieu* Jägersburg, *Mattil* Lambrecht, *Maupai* Karlsberg, *Maxon* Speyer, *Merdian* fr. in Ottersheim, *Mery* Wo?, *Mersy* bei K'lautern, *Michel*, eine Familie französischen

---

[1]) Auch diesen Namen treffen wir schon im Kpf. Stat. als *Le Soigne* (vgl. analog fz. *soin* mit *soigner*!), Schuldiener zu Balborn, und *Soine* geschrieben, Schuld. zu Dilsberg und Schld. zu Wilhelmsfeld b. Heidelberg.

[2]) *Malaspina* ist der Name eines italienischen Adelsgeschlechtes. Die am 13. Mai 1887 verstorbene Schwester des Herrn *Jacomin de Malespine*, eine geb. *Célestine de M.*, war verheiratet an einen Baron von *Solomé-Ramberviller*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ursprungs, in Landau, Rodalben, Speyer und sonst vertreten, *Michaux* (gespr. Mischo), Speyer, *Micheaud* Speyer, gleichlautend, *Migeot* Enkenbach, und ebenso ausgesprochen, aber in deutscher Orthographie: *Mischo,* vorkommend in Medelsheim und Peppenkum, *Millet,* gespr. Millee, † Bezirks-Bahningenieur in Edenkoben, stammte aus Darmstadt, *Minet* Schaidt, *Molique* fr. Landau († Bezirksgerichtsdirektor), *Molle* Ellerstadt, Dürkheim (wohl für urspr. *Molé* oder *Molet*), *Moné* K'lautern, leicht identisch mit dem im Lambr. Zunftbuch erscheinenden Namen *Monet, Monnier* fr. in Zweibrücken, *Montillon* (ij gespr.?) Steinweiler, Winden, *Moré*[1]) † Notar in L'hafen, *Morell*[2]) Grevenhausen, Hermersberg, *Morin* Landau, *Morio* Zw., *Morlo* St. Jngbert, *Moron* früher Neustadt, *Morquet* Mölschbacherhof bei Wattweiler, *Munkey* (kath.) Otterberg, auch *Mungey, Mussinan* Schönau, [*Niedercourt*[3]) Weisskircher Hof zwischen Hornbach und Wolmünster,] *Nicolas* Massweiler, *Nily* Mundenheim, *Nipeiller* K'lautern, kein geb. Pfälzer, *Noe* (*Noë*) Bellheim, K'lautern und sonst, der Name findet sich auch im Lambr. Zunftbuch, s. Stauber ao. S. 197, *Noé, Noel* Eschringen, *Nollac* Wo?, *Nombro* gespr. Númbro Zw., *Obet,* daneben *Obée* Kriegsfeld, *Omlor* Mittelbexbach, *Osche* bei Homburg, urspr. Form?, *Ouviller* Landau, *Pagé* K'lautern, *Paillon* Frankenthal, *Pappon* Wo?, *Paraquin* Frankenthal, *Parey* Wo?, *Pasquay,*[4]) gespr. Páké oder meistens

---

[1]) Nach dem Kpf. St. ein Pfarrer *More (Moree)* zu Mutterstadt 1764, geb. zu Grossbockenheim.

[2]) Nach der nämlichen Quelle lebte 1767 ein Kandidat *Jean Maurell,* geb. zu Heidelberg, aus Gross-Villars in Württemberg. Dort war auch eine Hugenottenkolonie gegründet worden.

[3]) Dieser lothringische Name sieht aus wie eine hybride, d. h. Zwitterbildung, zusammengesetzt aus deutsch *nieder* und frz. *court* Hof, vg. Niederhöfer, Alt-hoff!

[4]) Ob die beiden Namen *Pasquay* und *Paqué* ursprünglich identisch sind, d. h. *Paqué* nur eine andere Schreibweise von *Pasquay* nach dem Gehör darstellt, ist fraglich, wenn auch keineswegs unmöglich. Hierüber können nur urkundliche Belege, in denen beide Namen aus früherer Zeit vorkommen, Klarheit verbreiten. *Pasquay* scheint mir zunächst auf *Passaquay* zurückzugehen, einen Namen, der sich z. B. in Augsburg findet. (Dort verstarb 1887 eine Frau *Doris Neuss,* geb. *Passaquay.*) Der Name

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Báké, die Heimat der Familie ist Annweiler; ganz ebenso ausgesprochen wird *Paqué* Ramstein und *Baqué* Billigheim, letztere Formen offenbar nur Doubletten, die auf der zwischen p und b schwankenden Aussprache des Anlautes beruhen und einen Namen ausprägen. *Patron* Roxheim, *Pattar* Zw., *Pelletier,* d. i. „Kürschner", Annweiler, *Perignon* Landstuhl, *Persang* Vinningen, der umgedeutschte Ausgang steht für fz. *an* (ant), vielleicht auch *on* (vgl. *Pierson*!), *Perrault,* jetzt erloschen, *Perret* Spirkelbach, *Perron*[1]) Frankenthal (neben *Perron* vgl. den fz. Namen *Peyron* und den italienischen *Perrone*!), dieser Name erscheint in einer der deutschen Aussprache entsprechenden Gestalt als *Pirong* Ensheim, *Pirrong* Mittelbexbach und Kirrberg, und *Pirrung* in Altheim, und sehr wahrscheinlich ist es mir, dass auch *Berrang* in St. Ingbert nichts weiter vorstellt als eine verdorbene Aussprache des nämlichen Namens *Perron* oder *Peyron* (vgl. im Lambr. Zunftbuch *Pieron*!), indem der Labiale weich und der Vokal

des bekannten Romanschriftstellers *Ernst Pasqué* enthält noch das s und kann, da é nur eine andere Orthographie für ay ist, ohne weiteres als gleichwertige Nebenform von *Pasquay* betrachtet werden. Ob dies auch mit *Paqué* = *Baqué* der Fall ist, d. h. ob hier Ausfall eines s vor q anzunehmen ist, fragt sich wegen des Namens *Paquette*, der in Frankfurt a/M. vorkommt. Auch spricht nicht dafür der Umstand, dass *Paqué* = *Baqué* unmittelbar aus *Pachê* hervorgegangen sein kann, vgl. *Dacqué* aus *Dachê*! In Annweiler nun erhielt 1659 *Gamaliel Pache*, latinisiert *Pacheus*, aus der wälschen Schweiz stammend (*„Morsea — Vaudensis"*), im Jahre 1659 seine Bestallung zum Pfarrer der dortigen Wallonengemeinde als Nachfolger des *Guillaume Bonnivert*, der aus Sedan stammte (*Or. de Anv.* p. 90—92). Aus den interessanten Angaben unserer Quelle über den Streit zwischen *Bonnivert* und *Barth. Candidus*, dem Pfarrer der deutsch-protestantischen Gemeinde, dessen Beilegung durch einen förmlichen *titulus concordiae et transactionis ecclesiae Germanicae et Gallicae Annaevillensis* dd. 5. Dez. 1660 erfolgte, hebe ich hervor, dass infolge der traurigen Zeitläufte der Annw. Wallonengemeinde längere Zeit die Mittel fehlten, um einen eigenen Prediger zu besolden, ferner, dass sich das Presbyterium in seinen Verhandlungen der franz. Sprache bediente (so kommt z. B. vor *„une mauvaise affaire practiquée contre le Sieur Gr."*), endlich, dass sich damals unter den Wallonen Annweilers nur drei fanden, die nicht deutsch verstanden. *Pache* siedelte 1664 als Pfarrer der dortigen franz.-ref. Gemeinde nach Bischweiler über.

[1]) Ein Sprosse dieser Fr. Familie ist Opernsänger in Leipzig, ein anderer Bildhauer in München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Endsilbe unrein gesprochen wird (vgl. zu *Persang*!). *Pirro*, Frankenholz, Höchen, zeigt keine Spur von *ong* oder *ung* im Ausgang, dürfte daher eher auf eine andere Urform, wie *Piraud* oder *Pirot* zurückgehen, = ? *Piro* Otterberg, *Petif* Wo?, *Petillon* Rohrbach bei Landau, Winden, *Pierre* Altheim, auch z. Z. Mittelbexbach, *Pioth* Roschbach bei Landau, *Piton* Annweiler, von einer Aussprache wie Pitung findet sich keine Spur,[1]) *Planett* K'lautern, *Poisson*, d. i. „Fisch", Landau, *Portuné* Dannstadt, Speyer, wie ich vermute, liegt die ungenaue Aussprache dieses Namens vor in *Bordonné* (*Bordonnet*) s. ob.!, *Prevost*, Neuhäusel, gespr. Bréwo, d. i. „Probst", aus lat. praepositus, *Profit*[2]) Otterberger Wallonenf., Zw., Brófitt ausgesprochen, demnach durch die Betonung unterschieden von dem volkstümlichen Worte brofitt = profit „Nutzen, Vorteil", *Provo* K'lautern, Neuhofen. *Quiring* (aus *Quirin* = *Quirinus*) St. Ingbert. *Raquet*, Lambr. und Otterb. Wallonenfamilie, jetzt noch in Beindersheim, K'lautern, Hassloch, Landstuhl vorkommend, in Mainz erscheint der Name als *Rahké*, *Redey* Standenbühl, *Regier* Knopp-Labach, Leimen, *Regnault* (d. i. dtsch. Reginalt = Reinhold), gespr. Rennjo, Frankenthal, Speyer, im Lambr. Zunftbuch findet sich *Renau*, *Remy* Rohrbach, nach dem Lambrechter Kirchenbuch von 1758 kam ein Andreas *von Remy*, geb. zu Nancy, Sohn eines dortigen Ratsherrn, mit 20 Jahren nach Lambrecht und nahm die reformierte Konfession an, die Schreibung *Remmy*[3]) war früher in Herschweiler vertreten; *Renard* („Fuchs") Otterb. Wallonenname, Peppenkum (*Rennard*), *Resplandin* † Eden-

---

[1]) Der Name *Piton* kommt auch in Strassburg vor. — Nichts zu thun hat mit dem franz. Namen der deutsche *Pitthahn*, jetzt *Pitthan* K'lautern, schon im Kpf. Stat. vertreten: ein Pfr. d. N. in Frey-Laubersheim um 1770, geb. zu Zotzenheim (Rheinhessen), ein anderer, geb. zu Ober-Ingelheim, Pfr. in Amerika.

[2]) Ebenda ist verzeichnet ein Wall. Schuldiener zu Otterberg und einer zu Gundersweiler namens *Profit*.

[3]) *Rémi* ist die frz. Gestalt des Namens *Remigius*. Aus der dtsch. abgekürzten Form *Remich* ist der noch jetzt in der Pfalz vorkommende Familienname *Römig*, *Römmich* hervorgegangen. Vgl. die „Remigsleute", d. i. Umwohner des Remigiusberges!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

koben[1]), *Reverdy* Frankenthal, *Rimé* Habkirchen, *Riotte* St. Ingbert, *Rippier* Billigheim, *Riquet* oder *Risquet* Hassloch, *Rischar* Reiskirchen, für *Richard*, *Rohe* K'lautern, aus dem jens. Bayern, *Roi* (kath.), eine geb. *R.* ist in Landau verheiratet, *Rojan* Sanddorf und sonst bei Homburg, *Rojar* und *Royar* Gersbach, Schwarzenacker, Zw. (in diesen 2 letzten Namen lautet j wie deutsches j), *Rosché* Homburg, Niedermohr (die urspr. Schreibweise ist mir unbekannt), *Roschy* Hermersberg, Waldfischbach, *Rossée* K'lautern = *Rossé* Gerichtsschreiber in Bergzabern 1847—50, *Ruby* K'lautern (u oder ü gespr.?). *Sabathier* L'hafen, *Sabathné* früher Lehrer in Flomersheim, von K'lautern stammend, *Salathé*, ein ref. Pfarrer dieses Namens in Lambrecht um 1679, in Bergzabern lebte ein *Salathe* noch 1817, *Sacré* Lambr. Wallonennamen, jetzt noch vorhanden?, *Samarie* Blieskastel, wohl aus *Sainte Marie* zusammengezogen, *Savoye* Wo?, *Sauvage* Oppau, *Schabo* (für?) Pirmasens, *Schacke* in der Westpfalz statt *Jacquet*, demnach könnte auch der häufige Name *Scha(a)ck*, Niederauerbach und sonst, einfach deutsche Umschrift von *Jacques* sein, urkundliche Belege hiefür fehlen mir; *Schanding*, in Beeden und Kirrberg, ist ohne Frage deutsch umgeschrieben und umgemodelt für *Chandin* oder *Jeandin* (*Jeantin* in Saargemünd), auch der Name des bekannten Pfälzer Dichters *Ludwig Schandein* soll[2]) früher *Chandin* gelautet haben, *Schanne*, Bruchmühlbach, Homburg, Landstuhl, steht für *Jean(n)et*, ebenso *Schano* Leistadt für *Jeannot*, ferner ist *Schirra* Homburg als Umformung von *Girard* anzusehen; für *Schaffard* Zw. und *Schallard* (geb. *Zaabé*) Landau kann ich die französische Herkunft nicht so sicher behaupten, da sie auch deutsche Namen mit *hart (hard)* „kühn" sein könnten, *Schallmo* in Ginsweiler. Auch von *Schanuel* K'lautern kann ich die Originalform nicht mit Sicherheit angeben, ebenso-

[1]) Der frühere erste Stadtschreiber d. N. war der Sohn des gleichnamigen 1. Stadtschreibers, der unter dem Kaiserreich nach Edenkoben kam, da man einen des Französischen mächtigen Mann brauchte; er kam von Strassburg.

[2]) Mitteilung des † Herrn Lehrers Ph. Schneider in Mussbach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenig von *Schoppé* Burrweiler, dagegen verrät sich *Schardein* Rohrbach leicht als fz. *Chardin* oder *Jardin*, in *Schela* Frankelbach erkenne ich mit Bestimmtheit den frz. Namen *Gelas*[1]), *Schémbeno* Frankenthal ist Umdeutschung von *Jean Benois*[2]) (oder *Bénoît* = *Benedict*), *Schillo* Bolanden f. *Gillot*, *Scholly* öfter, z. B. in Marnheim, = *Joly*, *Jolly*, *Schery* und *Scherry* Hornbach = *Schörry* Walshausen soll auch ein französischer Name sein, *Schiro* Gersheim entpuppt sich als *Giraud* oder *Giraux*, *Schönung* K'lautern sieht ganz wie ein echt deutscher Name aus, trägt aber nur deutsche Hülle = *Chenon*[3]), auch *Schording* Weilerbach ist maskiert aus frz. *Jourdain* (vg. *Toussaint*!), endlich *Schwalie* Rieschweiler ist echt volkstümliche Orthographie für *Chevalier* (s. ob.!), ganz so, wie ungebildete Leute „Schwolleschöh" = *chevauléger* schreiben. Der seltsame Name *Schuschu* K'lautern ist für mich noch ein Fragezeichen *(joujou?)*. *Sefrin* Contwig, deutsch ausgespr. (für *Séverin* = Severinus?), *Sémar* Contwig, Zw., soll früher *Saint Marc* geschrieben worden sein, was mir sehr einleuchtet, *Serbiné* Hirschthal, *Serrand* Herschberg, *Sivigny* Mundenheim, *Sonnet* Zw., *Sosson* Zw., *Spiry* und *Spirry* Nothweiler, französisch oder schweizerdeutsch *(Spüri?)*, *Stophelé*[4]) Otterberg.

Tansor Knöringen, *Tavernier* Otterberg („Schänkwirt" = lat. *tabernarius*), nach dem Kpf. Stat. hiess ein Schuldiener zu Süntzheim (Sinsheim in Baden) *Tavern*, *Thiato* Wo?, *Thibaut* Hagenbach, *Thiery* Zw., vgl. *Thiry* im Lambr. Zunftbuch, *Thiriot* Landau, *Thyret* Landau, *Tiéssé (Thiessée)* Kirchheimbolanden, *Tournier* Pirmasens, *Toussaint* Zweibrücken, vom Volk *Tússing* oder vielmehr *Dússing* ausgesprochen, auch im Lambr. Zunftbuch, jetzt wie früher ein

---

[1]) Vgl. den Namen des berühmten bayer. Ministers *Montgelas*. — Ein *Gelan* war nach dem Kpf. Stat. Präzeptor am Heidelberger Gymnasium.

[2]) Mitt. des Herrn Pfr. *Laurier* in Frankenthal.

[3]) Um 1780 lebte in Lambrecht ein Pfarrer *Chenon*, s. Stauber a. o. S. 200.

[4]) Ein Anführer der heldenmütigen Vendéer 1793 hiess *Stofflet*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

häufig vorkommender Name: *tout-saint,* d. i. „ganz“ oder „hoch heilig“ bedeutend, wurde früher und wird manchmal jetzt noch als Vorname gebraucht, latinisiert *Tossanus*[1]), *von Traitteur,* fr. Frankenthal und Zw., *Transier* Maudach, Studernheim, *Tuteur* K'lautern, *Ugé* ? K'lautern, in neuerer Zeit zugewandert, *Vaillant* fr. Obermoschel, *Walljang* gespr. (vgl. *Valens, Valent — inus — inianus*!), *Valdenaire* Hassloch, Schifferstadt — hier haben wir den seltenen Fall, dass umgekehrt ein von Haus aus deutscher Name in französischer Verkleidung erscheint. Denn *Valdenaire* ist = mhd. *waldenaere, waldnaere* = Waldner, d. i. Waldbewohner, Einsiedler; leider weiss ich nicht, wann und woher die betr. Familie eingewandert ist. *Ventuleth* Clausen, *Verbené* (auf der drittletzten Silbe betont!) Frankenthal, Dürkheim, *Villeroi,* Besitzer des Rittershofes bei St. Ingbert, lothringische Familie aus dem Saarthal zugezogen, *Violet* Frankenthal, *Voisin* L'hafen, also wohl in neuester Zeit zugezogen, *Vuillemet* ? Ballweiler. Noch bemerke ich, dass der Name *Vanninger* in Mussbach früher *Vannier* gelautet haben soll. *Wehrum,* bedienstet in Pirmasens, umgedeutscht aus *Véron;* der französischen Urform näherstehend: *Werron* in Frankenstein, mit deutscher Ableitungssilbe am Ende: *Wehrung* in Strassburg; *Wallé* und *Wallée* Blickweiler, Heckendalheim (vg. *Lavale, Lawall*!), *Wallit* Kröppen, *Watier* Neustadt, *Wellé* fr. in Schallodenbach, *Werle,* fr. auch *Werlé* geschr., ziemlich verbreitet, *Wery* Zw. (statt *Véry*), *Weisang* im Bliesthal, der Name wurde früher *Vincent*[2]) geschrieben, erlitt demnach in der volkstümlichen Aussprache starke Veränderungen: der inlautende Nasal wurde ganz unterdrückt und so *eng* zu *ei,* der Ausgang angedeutscht, wie in *Klemang, Lorang, Persang*

[1]) Nach dem Kpf. Stat. gab es einen Pfarrer Johann *Tossan* Sauerbrunn in der Württembergischen Hugenottenkolonie Neu-Hengstett, geb. zu Wiesloch, und einen *Tossannus Henrici,* Pfarrer zu Boxberg. Vgl. den Namen des Heidelberger Hofpredigers und Prof. d. Th. *Tossanus* zu Anfang des 17. Jahrhunderts!

[2]) Mitt. des Herrn Kirchenschaffners *Arnold* dahier aufgrund urkundlicher Belege.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und in den Namen auf —*on* = *ung (ong)*. *Wille*, Frankenthal (der Sohn des früheren Bürgermeisters ist Univ.-Bibliothekar in Heidelberg) ist eine ursprünglich adelige Familie: *Vuille de Bil*[1]), *Wothé* Edenkoben, Hessheim, *Zoé-Süss* Landau.

Die Gesamtzahl der in vorstehender Liste enthaltenen, jetzt noch in der Rheinpfalz vorkommenden französischen Familiennamen beziffert sich auf etwa 450. Ich darf aufgrund meiner langjährigen genauen Erkundigungen und Vergleichungen als sicher annehmen, dass nur ein ganz kleiner Bruchteil der bei uns in der Pfalz vorhandenen französischen Familiennamen mir unbekannt geblieben und meiner Liste nicht einverleibt ist. Wenn ich diese wenigen fehlenden mit dem Häuflein der zweifelhaften Namen, die ich nachher mitteilen werde, zu einer Gruppe vereinige, so ergibt sich nach meiner Schätzung ungefähr die Ziffer 60—70. Demnach ist man berechtigt, die Gesamtzahl aller vorhandenen französischen Familiennamen auf rund 500 anzuschlagen. Wie man sieht, stellt dieses halbe Tausend Namen einen verschwindend geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung unserer Provinz dar, selbst wenn man auf den einzelnen Familiennamen die Kopfzahl 12 rechnet, was gewiss schon hoch gegriffen erscheint. Denn bei dieser Annahme ergäbe sich die Summe $12 \times 500 = 6000$ Personen gegenüber der Gesamtbevölkerungskopfzahl von rund 700,000 Einwohnern nach der letzten Volkszählung. Übrigens müsste man, um hier zu einigermassen sichern Ergebnissen zu gelangen, zuvor die Gesamtzahl der in der Pfalz überhaupt vorhandenen Familiennamen kennen; erst dann hätte man eine zuverlässige Grundlage, um inbetreff der auf die franz. Familiennamen entfallenden Kopfzahl eine Wahrscheinlichkeitsberechnung vornehmen zu können. Ich überlasse es Berufeneren, diese in die Statistik einschlagende Frage weiter

[1]) Mitt. des Herrn Dr. Wille in Heidelberg.

*) *Winan*, im Lambr. Zunftbuch als Vorname gebraucht, scheint der oben besprochene deutsche Name *Winand* zu sein, der, in die französische Sprache übergegangen, mit verschiedenem Anlaut zu *Winand* und zu *Guinand* werden konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu verfolgen, und betone nur noch, dass auf jeden Fall die vorhin ermittelte Zahl meine oben aufgestellte Behauptung von dem, im ganzen genommen, geringen Einfluss der eingewanderten Franzosen und Wallonen auf die altpfälzische Bevölkerung beweiskräftig unterstützt.

Zweifelhaft hinsichtlich ihres französischen Ursprungs scheinen mir folgende Namen zu sein, die teils kein recht französisches Aussehen haben, teils anderweitig mir zu wenig bekannt und bezeugt sind: *Abresch* in Neustadt ansässige Familie, *Adiato* Wo? (= *Thiato*?), *Alletter* Zw., *Bassimir* Grethen (slawisch?), *Benedum* und *Benetum* Zw. und sonst, *Benkula* Lautersheim, *Berrsché* L'hafen, *Bibus* Schaidt, *Boujoux* Wo?, *Brede (Bröde)* Mörsbach, *Cadeau* Wo?, *Cattány* (kath.) Otterberg, vielleicht italienisch, *Celce* Wo?, *Delander* Oberbexbach, *Delto* Neustadt, *Demetz* St. Ingbert, Otterberg, *Fillibeck* Neustadt, *Fleurance* Wo?, *Gentes* Zw., *Gleixes* Wo?, *Goger* Rüdersheim, *Gudex* Ottersheim, *Gürleth* Zw., *Jelito* (ital.? j dtsch. gespr.), *Joas* Mauschbach, *Kuby* Edenkoben, Neustadt, *Kuding* Oberbexbach, *Landonville* Wo?, *Layes* Ramstein, *Ludes* Nanzweiler, *Mages* K'lautern, *Maué* Einöllen, Mackenbach, *Menchas* bei Landstuhl, *Paué* Kirchheimb., *Pontes* Zw., *Porta*, *Scholland* Jägersburg, *Sema* bedienstet in Pirmasens, *Sona* bed. in Speyer, *Stocké* Dirmstein, ohne Frage deutsch mit französierendem Accent, *Stuppy* Ramstein, *Quintee* Wo?, *Voment* (wie ausgesprochen?) Speyer, *Wobedo* Hoof bei Kusel (slawisch?), *Weschy* Wallhalben. Es mögen sich wohl noch ein paar Dutzend vom gleichen Schlage auftreiben lassen.

Zum Schluss will ich mein oben gegebenes Versprechen erfüllen und die wichtigsten phonetischen Erscheinungen, die dem Linguisten bei näherer Betrachtung der von mir veröffentlichten Namen ins Auge fallen, kurz besprechen.

A) Konsonantismus: Die Aussprache des Pfälzer Volkes schwankt bei diesen Namen wie sonst auch im Anlaut oft zwischen *b* und *p*, *k* und *g*, *t* ist meistens auf die Lautstufe von *d* herabgesunken- Im Inlaut zwischen Vokalen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sowie vor Liquiden fallen die labiale und dentale Tenuis und Media zusammen, letztere tritt immer in Verbindung mit Liquiden (*lt, nt, rt*) für die entsprechende Tenuis ein.[1]) Dagegen ist die Artikulation der gutturalen Tenuis schärfer und genauer, sodass trotz mancher Schwankungen (z. B. *Gaddoar* für *Catoir, Carnier* und *Garnier, Gordjee* für *Cordier, Groel* neben *Kruel, Bourquin* = *Burgein, Bouquet* gespr. *Búggee,* [und ebenso *buggétt* = *bouquet* Strauss, Blume des Weins] *Colson* = *Golsung*) in den meisten Fällen *k* im Anwie im Inlaut sich siegreich behauptet, vgl. *Casparé, Carra, Carbonnet, Karbon, Collin* = *Kolling, Collingro* = *Kollingkro, Corbe, Closett, Crolly, Cuny* u. a., ferner *Lackas, Dacqué, Schacke, Jacquard* u. a. mit geschärfter Aussprache der vorhergehenden Silbe: *Lák-kass, Schák-ké,* endlich in Fällen, wo eine Liquida folgt oder vorausgeht, wie *Lacroix, Morquet,* und ohne Begleitung einer solchen für *qu* wie in *Disqué, Laqué, Paraquin, Pasquay* und *Baqué (b,* aber *k!), Riquet* u. a.

Nichtmouilliert wird *ll* ausgesprochen, wie wir an *Bally, Billo(t)* und *Chally* ersehen. In den Endsilben *et* und *el* wird öfter (im ersten Fall ist dann der Endkonsonant nicht stumm!) die Silbe geschärft gesprochen und dementsprechend von manchen *t* und *l* doppelt geschrieben,[2]) vgl. *Marnett* für *Marnet, Bonnett* für *Bonnet* (hingegen *Morquet, Raquet, Risquet!*), *Budell, Bórell* und *Borelle, Mórel* und *Morell* (= frz. *Maurelle*).

Was die Aussprache der Palatalen betrifft, so wird zwischen *ch* und *j* garnicht unterschieden: es tritt für diese Laute einfach sch ein, ebenso für den weichen Gaumenlaut *g*,

---

[1]) Vgl. *Baqué* = *Paqué, Bickar* für *Picard, Bordonné (-et)* = *Portuné, Dupernelle* gespr. *Dübernell, Débre* neben *Depré* und *Deprez, Dupré* gespr. *Dübré. T* im Inlaut und sonst = *d*, z. B. *Traitteur, Delteresse, Detroy, Janton,* immer intervokalisch *t* = *d*, z. B. *Catoir, Gottier, Etienne Fortuné, Latourelle;* im Anlaut wechselt die Aussprache zwischen Media und Tenuis, z. B. *Toussaint* = *Dussing,* aber *Tavernier, Thiery, Tuteur* mit normal artikuliertem *t*. Im Auslaut immer *t*, z. B. *Plannett, Jeanett(e), Degott, Jenet.*

[2]) Aus dem gleichen Grunde steht *mm* in *Remmy* = *Rémy, Schanne* für *Jeanet, Schirra(r)* für *Girard.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenn er vor *e, i, y* steht. Folglich hört man unterschiedslos sch z. B. in *Brégeard, Brochart,* auch *Broschard(t)* geschr., *Hoschar* für *Hochard, Schwaljee* = *Chevalier, Schönung* für *Chenon, Scholly* für *Joly, Schackmar* für *Jaquemart, Schandein* = *Schanding* für *Chandin, Schording* = *Jourdain,* ferner in *Girard, Gilet, Gillot, Dejon, Maginot, Logé, Lesage, Lebachelle, Lachamelle, Migeot* von *Michaud* und *Michaux* nicht unterschieden (daher sich auch an einem Orte die deutsche Schreibweise *Mischo* findet). — In *Janton, Jaffé, Jene(t), Cajar* wird der deutsche Spirant *j* gesprochen. Deutlich hört man auch dieses *j* statt *i* in den Verbindungen: *ier, ieur, ion,* z. B. *Balbier* gespr. *Balbjee, Gattje* umgeändert aus *Gattier, Brunnier, Berier* und *Berie*[1]) = *Berjee, Hassieur, Ganion* gespr. *Ganjon, Bernion, Brunion,* ferner *Merdian.*

Den stärksten Einwirkungen der deutsch-pfälzischen Aussprache finden wir die nasalierten Vokale im Auslaut ausgesetzt, also *an, ain, ant, ent, ein, in, on, ont,* für welche in vielen Fällen *ang, ing* (neben *ein*), *ong, um* und *ung* eintritt. Zum Teil kommt hiebei Umdeutschung inbetracht, insofern das Volkssprachgefühl beim Ersetzen des fremden *in (aint), on* durch *ing, ung* solche Namen gern an deutsche patronymische Bildungen auf *-ing* und *-ung* anlehnte. Beispiele: *Klemang, Lorang, Weisang* statt *Clément, Laurent, Vincent; Barlang, Berleong* und *Berlejung, Scheddrung* (zugleich mit Ausstossung des *r* vor *d*) aus *Cherdron, Botzong,* mit Assimilierung *Bossung* gesprochen, aus *Baudeson* abgeschliffen, *Hussong* für *Housson,* und daneben wohl *Berrang* für *Perron* = *Peyron, Karbung* = *Carbon, Wehrum* = *Wehrung* für *Véron, Persang, Toussaint* gespr. *Dussing, Schording* = *Jourdain, Colling* für *Colin,* daneben steht *Collein,* wie *Kawein* für *Cavin, Schardein* für *Chardin* oder *Jardin,* ferner *Hubing* aus *Hubin* umgeändert. Die richtige Aussprache läuft aber nebenher, z. B. bei *Jacomin, Paraquin, Mangin,* ferner in *Lesoin* gespr. *Lesswän* neben umged. *Lesswing,* vgl. auch *Bourgun (ön)* neben *Burgein* für *Bourquin.* In

[1]) Ebenso ist *Didie* Altstadt geschrieben für *Didier,* gespr. Didjee.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andern Fällen ist die Aussprache eine schwach nasalierte und nähert sich ziemlich der korrekt französischen, z. B. bei *Bardon, Baston, Biron, Bordon, Brion, Chandon* u. a. Ohne Nasalierung erscheint *Briam*. Neben *Lebon* steht *Lebong*.

Die Lautverbindung *gn* vor einem Vokal wird richtig ausgesprochen unter Beibehaltung der französischen Schreibweise im Namen *Fontagnier*, verschlechtert *Fontogné* = *fontainier;* nicht deutlich hört man *nj* in *Lavergne*. Dagegen verdrängte der deutsche Gaumennasal *ng* das *nj* in *Agne*, Nebenf. *Angne*, und *Dangne*.

B) Vokalismus: Hier sind es der bemerkenswerten Abweichungen nicht soviele. Die Aussprache schwankt öfter zwischen *e* und *i*, z. B. in *Legrum* = *Ligrum (om)*, *Diffiné* und *Diffené*, zwischen *i* und *ü (u)* in *Dibois* = *Dubois*, *Didier* neben *Dudier*, *Divivier* neben *Duvivier*, zwischen *o* und *u*, vgl. *Loi, Luy* = *Louis, Houy* = *Huy, Degott* = *Degout, Groel* = *Kruel, Gottier* und *Gouthier, Bordonné (et)* = *Portuné*, endlich *Nómbro* lautet *Numbro*.[1])

Ungenau ist die Aussprache von *oi, oy* in *Grassant*, Nebenform von *Croissant*, in *Boyé* und *Liboyé* gesprochen *-oje, Rojar* = *Royar (oj*, nicht *oaj)*. In *Anderie* neben *Andrie* gewahren wir Einschub eines euphonischen Hilfsvokals, ebenso steht *e* zwischen *muta* und *liquida* in *Kupperian* für *Kuprion* zur Erleichterung der Aussprache. Bei manchen Namen, die auf ein *e fermé* ausgehen, liess man im Lauf der Zeit das Accentzeichen fallen, vgl. *Ape, Besse, Conde* neben *Condé, Grohe, Molle* u. a. Zwischen *et* und *é* schwankt die Schreibung der Namen *Corbet* = *Corbé (Korbet)* und *Bordonné* = *Bordonnet*.

Eine wichtige Rolle bei der Aussprache, bezw. Umlautung und Umformung sehr vieler dieser franz. Namen spielt auch

---

[1]) Diese Verdunklung des *o* in *u* vor Nasalen und Labialen hat auch sonst häufig Platz gegriffen bei Fremd- und Lehnwörtern, vgl. *trumbe (trumpe)*, *trumme (trume)* Trommel und Trompete aus it. *tromba*, fz. *trompe*, und die schon bei Walther v. d. Vogelweide vorkommende Entstellung in dem Segens-, Bekräftigungs- und Verwunderungsruf: *numer dumen (amen)* oder *nummerdume, nummerdum (nümer dum)* d. i. *in nomine domini (amen)* Lexer, Mittelh. Hdwtbch. Bd. II 119, 120.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Eigenart der deutschen Betonung. Während nämlich die französische Sprache die Neigung besitzt, bei mehrsilbigen Wörtern und Namen in der Regel die Endsilbe durch den Ton hervorzuheben, — eine bekannte Thatsache, die ich hier einfach anführe, ohne näher auf dieselbe einzugehen —, besteht das der deutschen Sprache eigentümliche Betonungsgesetz darin, dass der Ton wo möglich immer auf der Stammsilbe ruht, also von der Endsilbe möglichst weit zurückgezogen wird. Diese unsere Art und Weise zu accentuieren zeigt sich besonders deutlich bei zahlreichen Lehnwörtern, welche seit langer Zeit in unsre Muttersprache Eingang gefunden und, nachdem sie in den „Brunnen" derselben gefallen sind, auch die Farbe seines Wassers angenommen haben. Diese kräftige Betonung der Stammsilbe als der inbezug auf den Sinn wichtigsten Silbe des Wortes hat in vielen Fällen eine Störung des Lautbestandes der übrigen schwach oder nicht betonten Silben zur Folge gehabt, sodass Synkopierung, Assimilierung, Ekthlipse und Abschleifung der Endsilben und dergleichen Lautveränderungen sich einstellten. Dies näher durch Beispiele zu erläutern muss ich mir hier versagen.

Die nämliche Erscheinung nun mit zum Teil gleichen Wirkungen nehmen wir auch an vielen unserer Namen wahr. So wird z. B. der Ton auf die vorletzte Silbe gezogen, da diese nach unserm Sprachgefühl als die Stammsilbe empfunden wird, in zweisilbigen Namen wie *Bellair(e)*, *Grevé*, *Hassieur* (gespr. *Hassjee*), *Hoschar*, *Hubing* aus *Hubin*, *Raquet*, in Mainz: *Rahké*, *Schönung* aus *Chenon*, *Renard* gespr. *Rén-nar*, *Schanding* statt *Chandin* oder *Jeantin* u. s. w. Die gleiche Accentuierung findet auch bei dreisilbigen Namen statt, vgl. *Kollingkro* umgemodelt aus *Caulaincourt*, *Herancourt*, *Coressel* aus *Courcelles*, *Demmere* und *Demré* = *Demeret*, *Maginot*, *Kammissar*, *Massenex*, *Bordonné* = *Portuné*, *Villeroi* gespr. *Willroa*, *Stofflé* = *Stophelet*, *Verbené* gespr. *Wérbnee*, dann in recht augenfälliger Weise bei den mit dem französischen Artikel zusammengesetzten mehrsilbigen Namen wie *Lamour*, *L'ami*, *Lamarche*, *Laturell*, *Lavale*, *Labonté*, *Labroisse*, *Le-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bachelle, Lebeau, Lebon, Lemaire, wobei durchweg *le, la* das Haupttongewicht hat, infolgedessen in einzelnen Fällen (z. B. *Lámour*) das *a* sogar lang gesprochen wird wie in *Rahké.* In *Beaufort,* gespr. *Bof-for,* ist die Verkürzung des *o*-Lautes *eau,* bzw. die geschärfte Aussprache der vorletzten Silbe, auch auf Rechnung der deutschen Betonung zu setzen. In andern Fällen hat diese mitgewirkt bei der Lautangleichung, vgl. *Bossung* aus *Baudeson,* wieder in andern unterstützte sie das Streben nach Umdeutschung, wie in *Kollingro, Lappentascher* (Hof), *Dandermänner* als Mehrzahl von *Dantrimont,* endlich hat sie mitunter das Zusammenwachsen zweier Namenwörter zu einem einzigen verursacht, z. B. *Semar,* wenn aus *Saint Marc* hervorgegangen, *Samarie* aus *Ste. Marie,* und *Schembeno,* entstellt aus *Schambeno,* d. i. *Jean Bénois (t),* in der Betonung und im Zusammensprechen ganz entsprechend dem häufigen linksrheinischen Vornamen *Schámbeddist* — *Jean Baptiste,* vgl. it. *Giambattista.* — Die Aussprache *Láffree* neben *Láfforee* (s. ob.!) [eigtl. *la forêt* der Wald] zeigt, wie das Zurückziehen des Tons auf die drittletzte Silbe die völlige Ausstossung des Vokals der vorletzten Silbe bewirken kann. — Der dunkle Name *Kollofang* scheint auch aus einer mit Hilfe der Betonung zustande gekommenen Zusammenrückung zweier Namen erwachsen zu sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf